

Der Erlacherhof in Bern

«Hôtel entre cour et jardin»

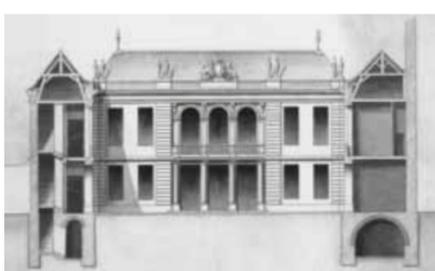


Ehrenhof

Der Erlacherhof nimmt im Gassenbild eine singuläre Stellung ein: Da auf eine gassen- seitige Bebauung verzichtet wurde, konnte zur Junkerngasse ein ausgeprägter Hof geschaffen werden. Die konsequente Beschrän- kung der Hofpartie auf zwei Geschosse und die repräsentative architektonische Ausgestal- tung der Hoffassaden verleihen dem Bau die Wirkung einer frei stehenden Residenz.

Durch das elegante Gittertor gelangt man in den eindrucklichsten ehemals privaten Hofraum Berns, den Ehrenhof. Das Palais entwickelt sich entlang einer Mittelachse, die über den Hof durch den Gartensalon auf die südseitige Ter- rasse bis zum Springbrunnen verläuft.

Heute nicht mehr sichtbar, führte die Haupt- achse früher über gestufte Terrassen bis in die Matte. Getreu der französischen Schloss- architektur galt auch in Bern mehr, wer sich eine besonders lange Achse bauen konnte.



Aus der Planserie zum spätbarocken Neubau. Hoffassade des Hinterhauses und Schnitt durch die Hofflügel.

Der Erlacherhof: Blick aus dem Laubtrakt in den Ehrenhof.



Die 1979 rekonstruierte Gartenanlage.

Gartenterrasse

Über eine zweiläufige Freitreppe in der Breite des südlichen Mittelrisalits gelangt man auf die weit ins Aaretal vorspringende Garten- terrasse. Der 1979 nach älteren Bildvorlagen neu angelegte Garten führt die von der Haupt- achse bestimmte Symmetrie weiter; die mit Buchs eingefassten Bosquets werden von zwei Reihen Kugelhorn-Bäumen begleitet. Den Abschluss bildet das querovale Becken des Springbrunnens.



Die Südfassade mit der vorgelagerten Gartenterrasse, rechts der Turm des Bubenbergtors.

Gemeinderatssaal

Der Raum öffnet sich mit drei Fenstertüren zum Garten. Die Wände sind mit einem einfachen, in Rechteckfelder aufgeteilten Täfer versehen, das in verschiedenen Grüntönen gefasst ist. Das Parkett ist rekonstruiert. Die Louis-XV-Spiegel zwischen den Fenstertüren stammen aus der Werkstatt von Matthäus Funk; die Porträts zeigen Albrecht von Wattenwyl und Wilhelmine von Erlach. Der Raum wurde ursprünglich mit zwei über Eck gestellten Cheminées geheizt. 1885 wurden diese durch Kachelöfen ersetzt, die mit Szenen und Gestalten der bernischen Geschichte geschmückt sind. Das Porträt neben der Eingangstüre zeigt den Bauherrn des Erlacherhofs, Hieronymus von Erlach. Eine barocke Schreibkommode mit

Aufsatz um 1740 und eine ausgezeichnete Pendüle um 1745 aus der Werkstatt von Matthäus Funk sowie ein Leuchter um 1820 vervollständigen die Ausstattung. Der Gemeinderat der Stadt Bern (Exekutive) trifft sich hier jede Woche zur Regierungssitzung.

Der Gemeinderatssaal im Erdgeschoss mit Blick zur Gartenterrasse.



Antichambre

Vom Vestibül, ausgestattet mit zwei grossformatigen Stadtbildern von Johannes Dünz (1645–1736) aus Beständen des Historischen Museums Bern, gelangt man linkerhand ins Antichambre. Die Wände sind mit einem Feldertäfer aus der Bauzeit ausgestattet, das an der Eingangsseite seine elegante Dekorationsmalerei erhalten hat. Das Louis-XV-Cheminée in Grindelwaldner Marmor stammt aus der Werkstatt Funk, genauso wie vermutlich auch der darüber angebrachte Spiegel. Der Parkettboden wurde im Berner Muster (diagonal verlegte, durchlaufende Riemen mit dazwischen liegenden Quadratfeldern) rekonstruiert. Bemerkenswert sind die sorgfältig gearbeiteten gebogenen

Türen zu den benachbarten Räumen. Die Pariser Pendüle stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts; die Ruhebänke an der Fensterfront stand früher im Berner Rathaus.



Die Eingangsfassade des Antichambre.

Der halbrunde Raumabschluss des Antichambre mit Pariser Pendüle.



Blick vom oberen Vestibül in die Treppenhalle mit frei stehenden Säulen.

Treppenhaus

Die Anlage führt in grandiosem Schwung zur Vorhalle des Festsaaus hoch. Die elegant aufstrebende, hufeisenförmige Sandsteintreppe begleitet ein ausgezeichnetes, feingliedriges Geländer mit vergoldetem Blattwerk. Eine im Halbrund aufgestellte Säulenreihe trägt die Decke über dem Treppenraum. Diese schmückt ein luftig-heiteres Deckengemälde. Es zeigt eine Gruppe von Putten, die mit abgelegtem Kriegsgerät spielen und mythologische Szenen nachstellen, namentlich die Rückkehr des Mars zu Venus – Symbol der Abwendung des Auftraggebers vom Kriegsdienst. Die Zuschreibung des Bildes an den Schaffhauser Maler und Stuckateur Johann Ulrich Schnetzler (1704–1763) ist nicht gesichert.



Das Vestibül und Treppenhaus im Erdgeschoss.

Festsaal

Von der steinernen Vorhalle mit schmalem Balkon, welcher eine Art Zuschauerempore zum Hof darstellt, gelangt man in den wichtigsten Raum des Hauses, den Festsaal. Bemerkenswert sind hier die Stuckaturen in der Deckenmulde. Sie stammen von Johann August Nahl d. Ä. (1710–1781) und stellen Allegorien der Wissenschaft und der Kunst dar. Die ebenfalls in Stuck ausgeführte Pilastergliederung der Wände ist jünger und stammt aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Sie atmet bereits den strengeren Geist des frühen Klassizismus. Damals wurde auch der Hauptzugang aus der Mittellachse in die Raumecken verlegt und an dessen Stelle das Cheminée eingebaut. Das Deckengemälde von Emanuel

Handmann (1718–1781) zeigt Apoll und die neun Musen mit Pegasus und Hippokrene.



Schnitt durch den Festsaal.

Das Deckengemälde des Festsaaus. Es zeigt Apoll und die neun Musen.



Der Erlacherhof in Bern

Junkerngasse 47, 3011 Bern

Der Erlacherhof, erbaut 1745–1757, ist das herausragendste Privatbauwerk in der Berner Altstadt. Der spätbarocke Plan folgt dem Prinzip des «Hôtel entre cour et jardin», eines Stadtpalais zwischen Hof und Garten. Der Architekt Albrecht Stürler hat dabei zugunsten eines prächtigen Ehrenhofs auf die Errichtung eines gassenseitigen Gebäudes verzichtet. Der Bauherr Hieronymus von Erlach bekleidete lange Jahre das Amt des Schultheissen und war eine schillernde Figur im alten Bern. Wer sonst hätte es sich leisten können, einen derart unerhörten Bruch mit der städtebaulichen Grundform des 18. Jahrhunderts zu wagen! Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verlegte die Familie von Erlach das Palais. Es diente nach dem Einmarsch der napoleonischen Truppen in Bern dem französischen General Guillaume

Brune als Hauptquartier, später dem Matte-Quartier als Schulhaus und wurde anschliessend zum Sitz der französischen Botschaft. Von 1848 bis 1857 beherbergte der Erlacherhof die Bundesverwaltung und diente gleichzeitig vorübergehend als erstes Bundeshaus. 1857 kehrte die Gemeindeverwaltung zurück in den Erlacherhof. In der Folge wurde er mehrmals umgebaut. Heute ist das Palais wöchentlich Tagungsort des Gemeinderats der Stadt Bern (Exekutive), Sitz des Stadtpräsidenten, der Präsidialdirektion und der Stadtkanzlei.